

Artikel publiziert am: 24.06.2014 - 00.29 Uhr

Artikel gedruckt am: 17.07.2014 - 11.48 Uhr

Quelle: <http://www.ovb-online.de/wirtschaft/anleger-norwegen-lernen-koennen-3650548.html>

Was Anleger von Norwegen lernen können

staatsfonds . von Gerd Hübner.



© OVB

Jeder Norweger ist Millionär, zumindest rechnerisch. Grund ist der erfolgreich mit Ölgeld operierende Staatsfonds.

München – Anfang dieses Jahres machte die Nachricht die Runde, dass jeder Norweger Millionär ist. Denn damals überschritt der Wert des Norwegischen Staatsfonds, des Government Pension Fund Global (GPF), erstmals die Marke von 5,1 Billionen Kronen. Da das skandinavische Land 5,1 Millionen Einwohner zählt, ist damit jeder Norweger rechnerisch Millionär.

Den Fonds legte Norwegens Regierung am 1. Januar 1990 auf. Darin wurde ein Teil der Gewinne aus dem Verkauf des in der Nordsee geförderten Öls zurückgelegt – für wirtschaftlich schwierige Zeiten und künftige Generationen. Das Geld muss also sorgfältig und langfristig erfolgreich verwaltet werden. Ganz ähnlich wie bei einem Sparer, der

langfristig für das Alter vorsorgt. Und genau diesen Sparern sollten die Ergebnisse des Staatsfonds Mut machen. Seit der Gründung erzielte der Fonds ein Plus von 5,7 Prozent im Schnitt pro Jahr. Trotz mehrerer Krisen in dieser Zeit.

Zwar verlor der Fonds auch in schwierigen Marktphasen an Wert. Doch fielen die Verluste nie so stark aus, wie am Aktienmarkt. So verlor er 2008, im Jahr der Finanzkrise, 3,37 Prozent an Wert, der Dax aber brach um rund 50 Prozent ein. Und solche Verluste holte der Staatsfonds rasch wieder auf. Worin also liegt das Geheimnis des Fonds? „Während deutsche Anleger den Schwerpunkt oft auf Immobilien und Zinsanlagen legen, setzt der Staatsfonds mit seinen Investments in Produktivkapital, also Aktien, konsequent auf den Kaufkraftherhalt des eingesetzten Kapitals“, sagt Gottfried Urban von der Bayerische Vermögen AG in Traunstein.

Konkret heißt das: Beim norwegischen Staatsfonds sieht die langfristige Investmentplanung vor, das Portfolio zu 60 Prozent auf Aktien, zu 35 Prozent auf Anleihen und die übrigen fünf Prozent auf Immobilien aufzuteilen. Zwar können Aktienkurse kurzfristig stark schwanken, langfristig aber holten diese zwischenzeitliche Wertverluste in der Vergangenheit stets wieder auf. Und sie bringen über lange Zeiträume betrachtet sehr attraktive Renditen. Laut des Deutschen Aktieninstituts werfen Aktien ab einem Anlagezeitraum von wenigstens 15 Jahren stabile Erträge von rund neun Prozent pro Jahr ab. Bei längeren Zeiträumen seien sogar durchschnittliche Erträge von über zehn Prozent möglich. Über alle 30-Jahres-Zeiträume seit dem Jahr 1800 konnten Anleger laut einer Studie von Allianz Global Investors mit Aktien real, also nach Abzug von Inflation, 6,94 Prozent jährlich verdienen.

Die Beimischung der langfristig ertragsstarken Anlageklasse Aktien ist also Teil des Erfolgsrezepts. Ein zweiter wichtiger Punkt: „Eine breite Diversifikation“, sagt Thomas Freiburger von der Freiburger Vermögensverwaltung. „Die Streuung über viele Anlageklassen und Einzeltitel ist das wichtigste und zudem ein kostenloses Instrument, um das Risiko in einem Portfolio zu senken.“ Anders ausgedrückt: Wer auf Diversifikation verzichtet, geht höhere Risiken ein, ohne dafür mit einer höheren Rendite belohnt zu werden. Konkret hat der Fonds über 8000 verschiedene Aktien aus aller Welt in seinem Portfolio. Im Anleihebereich setzt der Fonds zu rund 70 Prozent auf Staatsanleihen aus Japan, der Eurozone, den USA und Großbritannien, wobei die Währungsräume nach der jeweiligen Wirtschaftsleistung gewichtet werden. Dazu kommen Unternehmensanleihen. „Wichtig ist dabei auch, dass die ursprüngliche Portfolioaufteilung regelmäßig wieder hergestellt wird“, sagt Urban. Dieses Rebalancing genannte Vorgehen bedeutet, dass zum Beispiel immer am Jahresende die besser gelaufene Anlageklasse verkauft und die schlechtere gekauft wird, um so immer wieder zur ursprünglichen Aufteilung zwischen Aktien und Renten zurückzukehren. Ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor ist Disziplin.

„Ein solcher Ansatz kann langfristig nur erfolgreich sein, wenn ein Anleger diese Strategie auch in Krisenzeiten beibehält“, sagt Marcel van Leeuwen von der DWPT Deutsche Wertpapiertreuhand GmbH. Das heißt, Anleger sollten, auch wenn die Aktienkurse fallen, nicht von ihrer langfristigen, im Rahmen der Investmentplanung festgelegten Gewichtung abweichen. Dass dies alles andere als einfach ist, ist verständlich. Dennoch zeigt das Beispiel des Staatsfonds, dass ein langfristiger Vermögensaufbau, wenn er konsequent betrieben wird, erfolgreich sein kann.

Wer einen Anlagehorizont von 15 oder mehr Jahren hat, kann aus dem Erfolg des Fonds durchaus seine Schlüsse ziehen. Das betrifft schließlich auch die Umsetzung. Denn die Manager des Fonds achten auf die Kosten. Privatanlegern empfiehlt Vermögensverwalter Freiberger deshalb den Einsatz passiver und kostengünstiger Investmentfonds, idealerweise auf breit gestreute internationale Aktienindizes. Allerdings sollten Anleger jedoch auch nicht einfach nur das Portfolio des Staatsfonds nachbauen. Denn wie viel Aktien ein Portfolio verträgt, hängt von der individuellen Risikoneigung des Anlegers und seinem Anlagehorizont ab.

Artikel lizenziert durch © ovb-online

Weitere Lizenzierungen exklusiv über <http://www.ovb-online.de>